

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ersteinst: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Rosenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postkonton. 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 76

Dienstag, den 18. November 1924.

Jahrgang 192

Tages-Übersicht.

- * In einer Meldung der Königlich Preussischen Zeitung ist die Besatzungsbehörde dem Landrat in Siegburg mitgeteilt, daß am 17. November der Blasenpockenvirus — Pocken geräumt wird.
- * Die wirtschaftliche Krise im Saargebiet scheint sich nach einer Eröffnung der Neunkirchner Hüttenwerke zu verschärfen. Das Werk behauptet, mit einer monatlichen Unterbilanz von 2 Millionen Franken zu arbeiten und gezwungen zu sein, bei Jahresende 800 Arbeiter zu entlassen.
- * Nachdem die deutsche Währung seit dem 5. November 1923 zum letzten Male in Kopenhagen notiert worden war, wurde jetzt wieder die erste offizielle Notiz vorgenommen.
- * In den drei sächsischen Wahlbezirken hat das Zentrum auf die Aufforderung einer eigenen Wahlhilfe verzichtet. Die Zentrumskandidaten sollen dort nur die Reichsliste wählen.
- * In Amerika sind Bemühungen im Gange, welche die Bestimmung, nach der die Zinsen der beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte nicht ausgezahlt werden dürfen, aufheben wollen.
- * Aus Völkerrundstreifen verlautet, daß über den Zeitpunkt der Uebernahme der Militärrolle in Deutschland an den Völkerrund noch nichts bekannt ist.
- * Die Vorarbeiten des Reichswirtschaftsministeriums über den neuen Zolltarif sollen noch möglichst in diesem Monat zu Ende geführt werden.

Die englische Außenpolitik.

Auf dem Festbankett zu Ehren des neuernannten Lordmajor von London ist zum ersten Male seit ihrer Konstituierung die neue konservative Regierung Englands vor die Öffentlichkeit getreten und sowohl der Ministerpräsident Baldwin, als auch der Außenminister Austen Chamberlain haben bei dieser Gelegenheit Ansprachen gehalten, denen zweifellos programmatische Bedeutung beizumessen ist. Der dabei von den neuen Männern Ueberrassendes oder gar Unerwartendes erwartet hatte, dürfte enttäuscht worden sein, denn es hat sich gezeigt, daß das außenpolitische Programm der englischen Regierung eben dort anfängt, wo MacDonald aufgehört hatte: es hält an dem Versailler Vertrag, dem Dawesplan, dem Londoner Abkommen und dem Völkerrund als den vorauszusetzenden Grundlagen der englischen Außenpolitik fest und schließlich war auch gar nicht zu erwarten, daß irgendwelche eine grundlegende Veränderung durch die neue englische Regierung in außenpolitischer Hinsicht eintreten könnte. Denn letzten Endes war ja die Demission der dem Kabinett MacDonald vorausgehenden Regierung Baldwin nur ein politisches Spiel mit der Arbeiterpartei, die für die Konservativen die unbedingt notwendige Londoner Konferenz einleitete und zu Ende führen mußte, da die Lösung der schwebenden Fragen für die Konservativen selbst in mehrfacher Hinsicht unangenehm gewesen wäre. Nun aber, nachdem die Hindernisse überwunden sind und das Prestige gewahrt bleibt, lag sein Grund mehr vor, den Arbeitern auch weiterhin die Fäden der Regierung zu belassen. Es stellt deshalb auch durchaus keine Ueberzählung dar, wenn der neue Ministerpräsident auf dem Bankett des Lordmajors von London an MacDonald den Dank ausdrückte für die „nützliche Arbeit, die er geleistet hat, durch die man durch Anwendung der Friedensverträge zum Dawesplan und zur Londoner Konferenz gelangt ist, so daß damit nur ein grundsätzliches Festhalten der konservativen Regierung an dem Bekenntnis der bisherigen Hauptprinzipien der englischen Politik festgehalten werden kann.

Für die Richtlinien der englischen Politik der nächsten Zeit sind voraussichtlich drei Faktoren maßgebend: Die Beziehungen zu dem ehemaligen Kriegsgegner Deutschland, die Lösung der russischen Frage und die Stellungnahme zu dem Genfer Protokoll. Sämtliche Fragen werden wohl die englische Politik in gleich harter Weise beschäftigen und von der glücklichen oder unglücklichen Lösung derselben wird wohl die endliche Engländer Europas und die schließliche Weltverhältnisse freierlicher Verhältnisse unter den Mächten des Kontinents abhängen.

Bei der Behandlung der deutschen Frage steht naturgemäß das Problem der Ruhrbesetzung im Mittelpunkt des englischen Interesses. Denn die Besetzung des Ruhrgebietes berührt es in doppelter Hinsicht:

Einmal bei der Regelung der Reparationszahlungen, da Frankreich, um das Recht, die Besatzungsstellen in Abzug gebracht werden müßten, bevor die anderen Mächten etwas erhalten können und dann bezüglich der Räumung der Kölner Zone. Die schon seit längerer Zeit angesetzte Konferenz der interalliierten Finanzminister sollte die Entscheidung bezüglich der Anrechnung der Besatzungsstellen bringen, infolge des englischen Regierungswechsels wurde die Sitzung jedoch vertagt und heute steht England anscheinend auf dem Standpunkt, daß eine Lösung dieser Frage durch das Schiedsgericht im Haag herbeigeführt werden müsse. Denn nachdem schon vor der Tätigkeit der Arbeiterregierung das englische Kabinett die Besetzung des Ruhrgebietes als ungesetzlich bezeichnet hatte, steht und fällt seine Ansicht, daß die Besatzungsstellen zu Lasten der besetzenden Mächte gehen, mit der Anerkennung oder Ablehnung seiner These durch einen internationalen Gerichtshof. Mit der Entscheidung über die Frage wäre dann zugleich auch das Urteil gesprochen über das Problem der Räumung der Kölner Zone, denn auch dieses wird wohl stehen oder fallen mit dem Prolog oder dem längeren Prolog der staatsrechtlich-belasteten Truppen an der Ruhr.

Im Dunkel liegt vorerst noch die Politik, welche die englische Regierung gegen Rußland einschlagen wird. Daß sie nicht den Vertrag, den MacDonald mit der Sowjetunion eingegangen ist, ratifizieren wird, dürfte vorläufig als sicher anzunehmen sein, immerhin aber wird sie festzuhalten sein, auch mit diesem Staat in ein Verhältnis zu kommen, das einen beginnenden gegenseitigen Verkehr ermöglichen wird. Durch die Anerkennung Rußlands durch Frankreich ist von vornherein ein Anstoß gegeben, auch von englischer Seite aus die Sowjetrepublik in Zukunft nicht mehr vom diplomatischen Verkehr auszuschließen und man wird wohl erwarten dürfen, daß das britische Kabinett den Russen unter höflicher Ablehnung des vorliegenden, mit MacDonald geschlossenen Vertrags zu verhandeln geben wird, daß England bereit ist, auf neuer Grundlage ein Vertragsverhältnis herbeizuführen.

Das dritte große Problem bildet dann die Stellungnahme Englands zum Genfer Protokoll. Nach den bis jetzt seit den Genfer Verhandlungen vorliegenden englischen Stimmen wird wohl kaum zu erwarten sein, daß England das Protokoll in seiner jetzigen Form annehmen wird. Denn die Verpflichtungen, die Lord Balfour durch die Verfügungsbefreiung der englischen Flotte für den Völkerrund eingegangen ist, berühren das britische Interesse in zu harter Weise, als daß eine Ratifizierung ohne grundlegende Änderungen möglich wäre. Allerdings wird auch nicht anzunehmen sein, daß Chamberlain das Protokoll einfach ablehnen wird, vielmehr wird er sorgfältige Erwägungen anstellen, unter welchen Bedingungen es vielleicht doch möglich sein wird, die Verpflichtungen, die dadurch England auferlegt werden, zu übernehmen, wobei das Gelingen der von Präsident Coolidge vorgeschlagenen allgemeinen Abrüstungskonferenz wohl von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Vor dem Ausgang dieser Konferenz wird sich allerdings England wohl zu keinen bindenden Zusagen bequemen, zumal auch die Regierungen der Dominions, die alle entschieden gegen eine Ratifizierung der Genfer Abmachungen sind, gehört werden müssen und die die Einberufung einer Abrüstungskonferenz durch Washington einer Einberufung durch Genf entschieden vorzuziehen scheinen. So wird denn zu erwarten sein, daß die englische Regierung in dieser Frage keine harten Entscheidungen treffen, sondern, ohne sich in gefährliche Verbindlichkeiten einzulassen, nur allgemeine Erklärungen abgeben wird.

Vor der Erhöhung der Beamtengehälter.

Berlin, 15. Nov. Die Reichsregierung hat in ihrer letzten wirtschafspolitischen Rundgebung eine Aufbesserung der Beamtengehälter in nahe Aussicht gestellt. Aus diesem Anlaß rühren die Organisationen der Beamten in der Öffentlichkeit kräftig die Werbetrümmel für ihre Forderungen. Auch ohne davon im einzelnen Kenntnis zu haben, in welchem Umfang die Reichsregierung die Beamtengehälter erhöhen wird, liegen doch bestimmte Anhaltspunkte für das Ausmaß dieser Erhöhung vor. Die Regierung hat in einem amtlichen Kommuniqué angekündigt, daß sie die augenblicklichen Gehälter an die Friedensnominal-Gehälter heranbringen wolle. Augenblicklich betragen die Beamtengehälter 80 Prozent der Friedensnominalgehälter. Da in der genannten amtlichen Verlautbarung ausdrücklich gesagt wird, daß es sich nur um eine Annäherung an die Friedensgehälter handeln könne, so wird man sicher nicht fehl gehen, wenn man annimmt,

Buß- und Betttag.

Es ist ein lautes Galt, das der Bußtag in die erregte christliche Welt hineintrifft. Galt ein, du Wandel der du Tag für Tag auf dem sandig-feinigen Wege dieses irdischen Daseins weitertrittst; du Mann der öffentlichen Lebens mit deiner vorwärts strebenden und aufstrebenden Geistesaktivität; du emsiger Arbeiter in der starken, abgehärteten Faust; du Mann mit dem unermüdlichen Schaffen und Sorgen im Hause; du Mensch mit deinem rastlosen Welten und Wogen, das Glück zu erlangen, — halt ein und bedenke: Der Herr will dich heute in die Stille führen. Als die Wogen auf dem See Genesareth unter dumpfem Losen an das kleine Fahrzeug prallen, und brüllender Sturm die Ringer erzittern ließ, hob Jesus die Hand, und siehe, da ward es ganz stille. Hast uns ziehen am Bußtag ins stille Land! Hast uns schauen auf jene ewige Heimat, in der wir Ruhe finden dürfen für unsere Seelen! Hast uns dankbar und demütig erschauern vor dem letzten und größten Geheimnis aller göttlichen Offenbarung. Jesus, dein Abschied — bringt großen Frieden in Herz und Geist! Unser Lebensgefühl, das soll uns auch dieser Bußtag lehren, kann und darf nur beurteilt werden im Lichte der Ewigkeit. Auch dem modernen Kulturmenschen des 20. Jahrhunderts gilt der alte Ruf: „Halt ein! Halt die Welt!“ Dieses Wort will recht verstanden sein. Man soll nicht sein ganzes Herz an die laufenden Nichtigkeiten und Kleinigkeiten hängen, die oft ein glänzend schillerndes Neukeres haben, aber doch anteu unbedeutend lassen; man soll vor allem erkennen und bekennen, daß ein Mensch überhaupt von sich selber aus ein jämmerliches Nichts ist. Denn, sagt Paulus, es ist da kein Unterschied, wir sind alle zumal Sünder, und manget in des Ruhmes, den wir an Gott haben sollten. Darum Buße, tiefere Sinnesänderung, wonach sich das Christenherz allein an den klammert, der da spricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

daß die Aufbesserung kaum mehr als zehn Prozent betragen wird. Die Reichsregierung wird allerdings alles daran setzen, um die wirtschaftliche Lage der Beamten auf anderem Wege weiter zu erleichtern. In diesem Zwecke sind in der allernächsten Zeit Maßnahmen für einen entschiedenen Abbau der Kleinhandelspreise zu erwarten.

Entgegen den Absichten der Regierung sind nun die Beamtenorganisationen der Auffassung, daß mit einer allgemeinen, gleichmäßigen Aufbesserung der Beamtengehälter nicht gebieter sei. Sie fordern nicht Anhebung an die Friedensnominalgehälter, sondern Wiederherstellung des Friedensrealverhältnisses, insbesondere bei den unierten Berufsgruppen. Sie halten das für um so notwendiger, als nach ihrer Ansicht die Erbsparungen, die man bisher mit dem Preisabbau gemacht habe, nicht gerade ermutigend wirken könnten.

Im übrigen steht diese Besoldungsaktion natürlich im Zusammenhang mit den Lohnverhandlungen, die augenblicklich bei der Reichsbahnverwaltung geführt werden. Man kann sogar sagen, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen die Besoldungsaktion der Beamtenerschaft bestimmend beeinflussen wird.

Aus Nah und Fern.

Die neue Kölner Domglocke. Die neue Kölner Domglocke ist in Köln eingetroffen. Sie wiegt 450 Zentner, also 70 Zentner weniger als die im Jahr 1918 an das Vaterland abgelieferte und eingeschmolzene Kaiserglocke, an deren Stelle sie tritt. Die feierliche Weihe soll am 30. November erfolgen.

Schweres Autounfall. Bei aus Lippstadt berichtet wird, fielen der Fabrikant Boch aus Gummischuh und sein Sohn einem schweren Autounfall zum Opfer. Der Wagen wurde von dem Sohne gesteuert, er fuhr auf ein vorausfahrendes Lastauto auf. Vater und Sohn waren sofort tot, während die Mutter hoffnungslos verletzt wurde. Auch die Tochter erlitt schwere Verletzungen.

Die Millionärsöhne Loeb und Leopold. Der Amerikaner Charles Loeb hat die beiden Millionen-söhne Loeb und Leopold auf 100 000 Dollar Schadenersatz verklagt, da sie ihn im November v. J. bei ihm und dann eine Operation an ihm vorgenommen hätten, die zu einer dauernden Verhinderung geführt habe. Die Klage war ursprünglich in Chicago anhängig gemacht worden, die Eltern der beiden Mörder haben sich aber gewiegert, vor Gericht zu erscheinen. So mußte der Prozeß nach Joliet verlegt werden, wo die beiden Verbrecher sich im Anhalt befinden.

Das Ehrengrab des Selbstmörders. Die Leiche des „unbekannten Patrioten“, der im Juni in Japan als Protest gegen das amerikanische Embargo verurteilt wurde, ist in Tokio an der amerikanischen Botschaft in Tokio beigesetzt.

**1 Waggon Steingut
eingetroffen!**

**Waschgarituren
Lonnengarnituren
Tafelservice
Teller, Tassen
Satz Schüsseln
usw. usw.**

**staunend
billig**

**Kaufhaus
Brühl, Mainz
Korbasse 1
Haushaltungsgeschäft.**

cafiri berühte, wird jetzt ein feierliches Ehrengrabmal erhalten. Mit Erlaubnis der Behörden werden japanische Vaterlandsfreunde den Körper des opferfreudigen Mannes ausgraben, und er wird in einem feierlichen Ehrengrab zur letzten Ruhe gebracht, nachdem vorher eine feierliche Begräbnisfeier mit militärischen Ehren abgehalten ist. Diese feierliche Beisetzung wird zu gleicher Zeit mit einem neuen Protest erfolgen, den die japanische Regierung gegen das Einwanderungsverbot nach Washington richtet.

Soiales.

Hochheim a. M., den 18. November 1924.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

In den Bavaria-Lichtspielen läuft morgen Mittwoch (Büh- und Bettag) der Film: „Die Stumme von Portici.“ Filmwerk in 5 Akten. Nachm. 4 Uhr Kinder-vorstellung. Röh. siehe Inserat.

—r. Der hiesige Handwerker- und Gewerbeverein bezieht am Sonntag, den 30. November 1924, das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Der Verein wurde im Jahre 1899 auf Anregung des verstorbenen Tischlermeisters Adam Wolf gegründet. Er rief eine Fortbildung- und Zeichenschule ins Leben, die der Verein zwei Jahre aus eigenen Mitteln unterhielt. Dann wandte er sich an die Stadtverwaltung mit der Bitte, diese Schulen auf den Gemeinde-Etat zu übernehmen, welchem Wunsch auch willfahrt wurde. Im Jahre 1903 fand dahier der erste Handwerker-Verbandsstag statt, der unter allgemeiner Anteilnahme abgehalten wurde. Am Vorabend war ein Kommerz, an welchem die Spitzen der Stadt und sämtliche Behörden teilnahmen. Am folgenden Tage waren die Verhandlungen. Im laufenden Jahre wurde der Verein neu organisiert. Im April wurde der Name „Handwerkerverein“ in „Handwerker- und Gewerbeverein“ umgeändert. Der Verein erhielt im August ds. Js. einen neuen Vorstand. An die Spitze trat Herr Schneidermeister Heinrich Schäfer, unter dessen rühriger Leitung der Verein neu aufblüht. Die Versammlungen werden zahlreicher besucht, und es werden praktische Erfolge erzielt. Wir wünschen dem Verein auch für die Zukunft ein gutes Wachstüm, Blühen und Gedeihen. (Näheres besagt ein späteres Inserat.)

— Ueber Anton Flettner, den Erfinder des Windkraftschiffes, schreibt Herr Hauptlehrer Josef Schmitt in Eddersheim in interessanter Weise folgendes: An einem Frühlingstage des Jahres 1903 war es, als ein junger Mensch mit hellem Bild in mein Zimmer trat, um von mir für die Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar zu Montabaur vorbereitet zu werden. Vor kurzem erst war er von seiner Weltreise, die ihm wenig angenehme Erinnerungen hinterlassen hatte, zurückgekehrt. Als Schiffsjunge hatte er auf einem Segler die Reise nach der Stadt Melbourne in Australien gemacht, um sich auf den Beruf als Schiffskapitän vorzubereiten. Die schweren Kämpfe mit den Matrosen ließen ihn und einen gleichaltrigen Schiffsjungen, einen gemüthlichen Seemann, die Flucht von dem Segler ergreifen. Durch die Hilfe eines Seemanns gelang es ihm damals, als Steward auf dem Schiff „Damen“ wieder in die Heimat zu kommen. Die Seemannslust war ihm vergangen. Und nun sah er bei mir im Zimmer, „zu einem Schulmeister wird er noch taugen!“ sagte sein leiblicher Vater zu mir. Und er taugte dazu, und zu noch mehr. Neben einer außergewöhnlichen Begabung für Mathematik und die Naturwissenschaften besaß er eine Energie, sich auch darin weiterzubilden, was ihm nicht lag. Und das war die Kunst. Und doch brachte er es in zwei bis drei Monaten so weit, daß er auf der Orgel ein Kirchenlied abspielen konnte. Ausgerüstet mit dem nötigen Wissen und voller Mut reiste er dann nach Montabaur, um die Aufnahmeprüfung in das Lehrerseminar zu bestehen. Doch trotz sonstiger guten Leistungen, im Hinblick auf seine musikalischen Fertigkeiten in der Musik noch nicht für reif zur Aufnahme erklärt, und man gab ihm den Rat, noch ein Jahr die Präparatenschule zu besuchen. „Anton, nun gehst du ans Seminar nach Fulda“, sagte ich zu ihm. In einigen Tagen hatte ich die notwendigen Schreibweisen mit meinem ehemaligen Direktor Dr. Ernst erledigt, der mir in einem Brief antwortete: „Bringen Sie den jungen Mann er scheint mir ein tüchtiger Mensch zu sein!“ Und so reiste ich mit meinem Schüler Anton Flettner nach Fulda. Hier wurde er aufgenommen und hier fand er den Mann, der seinem ganzen späteren Leben den Weg zeigte. Es war sein Religionslehrer, der Direktor Josef Kramer, der in Verbindung mit dem damaligen Landrat in Fulda ihn in der Erkundung seines leiblichen Vaters beistand. Daß Flettner über seine damalige Jugenderfindung sehr erstaunt war, daß sie im Marineministerium nicht angenommen wurde, daß sie von englischer Seite gerne erworben

worden wäre, das ist allen Eingeweihten bekannt. Wenn sein Vater zu mir sagte: „zu einem Schulmeister wird er noch taugen“, so stand sein späterer Schicksal wohl auch auf demselben Standpunkt, indem er mir, als ich mich mit ihm über den jungen Erfinder (Flettner) handelte, damals in dem nördlichen Taunusort (Haffensiedel) unterhielt, erklärte: „Der Mann soll Schule halten.“ Das Erfinden soll er anderen Leuten überlassen!“ Ja, Anton Flettner hat Schule gehalten, aber er hat auch Schule gemacht. Gott sei Dank, daß ihm das Schicksal des Lehrers Philipp Reis nicht befohlen war, des Erfinders des Telefons, dessen Verdienste zu Lebzeiten wenig Anerkennung fanden. Und so sind wir heute stolz auf den Sohn unserer Gemeinde Eddersheim, der, wenn auch Frankfurt noch so unlieb ist, am 1. November 1899 als Sohn des Schiffers Peter Flettner im Hause 79 (damals gab es in Eddersheim noch keine benannten Ortsteile) geboren und ins Eddersheimer Standsregister eingetragen ist. Also, er ist ein Eddersheimer Kind und hat als solches bis zu seinem neunzehnten Lebensjahre in Eddersheim gelebt. Er ist ein Eddersheimer und kein Frankfurter, wenn er auch einige Jahre als Volksschullehrer in Frankfurt gewirkt hat. Zu den „fünf populären Frankfurtern“ gehört er nicht, aber er ist der größte Sohn unserer Gemeinde, auf den wir stolz sind, und dem herzlich unser Ehrenbrief dieselbe Freude bereitet, wie der „Ehrendoktor“ mancher Universitäten. Und so werte weiter, du Unermüdlicher, zum Segen deines Vaterlandes!“

— Der Postverkehr mit dem besetzten Gebiet. Nach Errichtung der Zollgrenze zwischen dem besetzten Gebiet und dem unbesetzten Deutschland sowie nach der Erhebung eines Innenzolls durch die Befugungsmächte sind die Postbefugnisse vielfach dazu übergegangen, die Ware nicht mehr in Paketen zu versenden, sondern in Kisten und Warenproben zu verpacken, um dem hohen Paketzoll zu entgehen. Die große Zahl der umfangreichen Briefsendungen belastet die Bahnposten und die Postämter in unbilliger Weise und behindert die glatte Abwicklung des ganzen Verkehrs. Nach Aushebung der Zollgrenzen ist es wirtschaftlicher, wieder zu der früheren Versendungsart zurückzukehren, weil eine Verletzung von Waren auf verschiedene Kisten und Warenproben mehr Verpackung verschlingt, und weil auch die für Einzelsendungen aufzuwendenden Gesamteinkaufspreise in vielen Fällen die Paketegebühren erheblich übersteigen. Auch die Inhaltsangabe auf den Sendungen ist nach Wegfall der Zollkontrollen nicht mehr erforderlich.

Eingefandt.

Zertampeln woll'n mit grimmiger Gähre
Wie eine wilde Büffelherde
In un're Stadt am Mainufer,
Gesangweise blinde Einberufer.
Berammlung stand in großen Ketten:
Vereine sollen größer sein auf Bettern,
Doch wie verhält, was ihr da schufet
Und doch vergebens nach dem Großen rufet?
Sagt selbst, was nicht das Gegenteil der Lettern?
Eist hing doch alles an zu weh'n.
Man zählte gar die Sünden auf
In der Vereine Lebenslauf,
Bewapnet selbst noch feind und frei
Die Leistungsfähigkeit derselben sei vorbei,
Selbst in die Zukunft wollt man besser schauen
Und sprach von gegenseitigen Vertrauen
Ja keiner sollte sie berühren
Die feindverhafteten Hinterthüren
Von Klarheit, klar sein und klar werden sprach man viel
In keiner Weise kam man klar zum Ziel
Und wählte, wie es kommen muß
Jeder, eine Kommission zum Schluß.
Nur einem fiel es schwer drei Mann zu nennen
Denn keiner seiner Leute wollte sich zu diesem Ruf bekennen
Trotzdem man nochmals ihn betonte,
Das alles unverbindlich, falls es sich nicht lohnte
Hut ab! vor diesen, die sich lagen
Wir halten treu zum Banner das wir tragen
Und fächten nicht den Sturm von vielen Seiten
Das Banner ist der Welt in den schweren Zeiten
Wenn so Rehlen singen uns: „Geh' Gott mit heilem Klang“
Uns macht es un're Zukunft niemals bang
Gleichwohl ob's ist „der Tag des Herrn“
Wir halten, was wir uns gelobten, gern
Und folgen nicht dem Rufe derer
Die schon am eigenen Verein „Verzürter“
Ist es denn wirklich schon so weit, daß schon ein jeder
Verzürten kann, was einst euch eure Väter
Geschaffen haben, hier in eurer Freude
Dies zu vergeben jetzt an solche Leute
Die selbst nicht achten und nicht ehren
Was sie so oft in heiligen Komplexen weihen
Gleich als ihr denn einer Schicksalsherde
Die müde liegt auf Hochheim's Erde
Denn wer'st du, das ist ihre Qual
Die Zwietracht — ihr Ideal.

Ämtliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim.

Betrifft Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde fällt am Mittwoch, den 19. ds. Mts. des Feiertags wegen aus.
Hochheim a. M., den 14. November 1924.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bezüglich der Feier des am 19. ds. Mts. stattfindenden Büh- und Bettages dieser Tag durch Gesetz vom 12. März 1893 die Geltung eines allgem. Feiertages beigelegt worden ist.
Hochheim a. M. den 18. November 1924.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Bekanntmachung betr. Ausstellung der Zusatzrenten im Monat November.
Am Donnerstag den 20. ds. Mts. vormittags pünktlich von 8—10 Uhr erfolgt die Auszahlung der Zusatzrenten für den Monat November. Die Rentenempfänger werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Auszahlung nur in der angegebenen Zeit geschieht. Nachträglich kann keine Rente mehr zur Auszahlung gelangen, da die Listen sofort an das Kreiswohlfahrtsamt zu übergeben werden.

Hochheim a. M., den 17. November 1924.

Der Magistrat: Arzbächer.

Zentrumsparthei

Am Freitag, den 21. November 1924, abends 8 Uhr im „Kaiserhof“

öffentl. Wählerversammlung

Redner Herr Rechtsanwalt Dr. Aufsch, Mitglied des hiesigen Landtages, spricht über die kommende Wahl.

Wähler und Wählerinnen, die hier Aufklärung wünschen, veräumen die günstige Gelegenheit nicht. Erscheint alle ohne Ausnahme. Nur der goldene Mittelweg führt aufwärts.

Der Vorstand.

B.L. Bavaria-Lichtspiele

Morgen Mittwoch (Büh- u. Bettag) 8.30 Uhr

Die Stumme von Portici

nach der Oper von Aubert.

Ein prachtvolles Filmwerk in 5 Akten. Der Film spielt am Hofe des Vizekönigs von Neapel. Große Massenaufnahmen türmenden Volkes entrollen vor den Augen des Zuschauers. Im Mittelpunkt der Handlung steht Gemilla, „Die Stumme von Portici“, eine arme Fischerstochter in ihrer schlichten reinen Schönheit. Bilder und Original-Aufnahmen der schönen Städte des herrlichen Südens. Die Darstellung ist vorzüglich und fesselnd bis zum Schluß.

Nachmittags 4 Uhr große Kinderdarstellung.

Gut geheilt. Gut geheilt.

Suche zum 1. Dez. 1924 erfahrene, ältere Köchin,

die Hausarbeit übernimmt.

Frau von Briesen, Hochheim, Wiesbadenerstr. 2.

Herren-Kleidung

Ulster und Paletots Mk. 22.— bis Mk. 108.—
Sacco-Anzüge . . . Mk. 24.— bis Mk. 115.—
Loden- und Gummi-Mäntel Mk. 18.— bis Mk. 63.—
Loden-Joppen . . . Mk. 11.75 bis Mk. 35.—
Hosen Mk. 3.75 bis Mk. 28.—

Hans Schaefer

Mainz, Schusterstr. 17

Das Haus der guten Qualitäten

Knaben- u. Jünglings-Kleidung

Ulster und Pyjacks Mk. 12.50 bis Mk. 62.—
Anzüge jeder Art . . . Mk. 9.75 bis Mk. 68.—
Loden- u. Gummi-Mäntel Mk. 13.50 bis Mk. 43.—
Knienhosen Mk. 3.25 bis Mk. 9.75
Leibchenhosen . . . Mk. 2.25 bis Mk. 8.50

Nie v

SPEZIALHA

Ra

Infolge günstiger
1a. Qualität
und Tabake
sowie lange
aus nur ersten
herabge
anzubieten. — W
werden bei
— Beachten
Zigarren-Spe

Zu verkauf

Ein Vertiko noch ne
Handwagen u. sonstig
Röh, Massenhermetis

Stüh

zum Flechten werde
nommen Burgstätt

Pelze

In jeder Fellart, wie
Wölfe, Stunks und
deren Tierarten,
Grosse Auswahl, P
billige Preise
Umarbeitung bei jeder
Berechnung Ein
sämtl. roter Fe

Einhorn, M

Schillerplatz, Ecke En
straße, 1. Etage, Te



Nie wieder so billig!



Nie wieder so billig!

Wir veranstalten diese Werbewoche, um unseren alten, treuen Kunden neue Stammkundschaft hinzuzufügen. Wer einer altbewährten Einkaufsstätte, die jede Sicherheit für Zufriedenheit bietet, den Vorzug gibt, der komme zu uns.

Baumwollwaren

Hemdenflanell gestreift la Qualität	per Mtr.	1,30, 1,00, 0,85
Blusenflanell	"	1,75, 1,30, 0,90
Kleider und Rockvelour	"	1,35, 1,25, 0,95
Sportflanell, für Schlafanzüge und Blusen	"	1,90, 1,35
Schürzendrucks, doppelbreit	"	1,95, 1,50
Zephir, für Blusen und Hemden	"	1,75, 1,30, 0,85
Bettlucher, aus farbigem Biber	"	5,75, 4,50, 3,40
Bettlucher, aus weißem Biber mit Rand	"	5,75, 4,50, 4,20

Kleiderstoffe

Blusenstreifen, in großer Auswahl	per Mtr.	1,80
Halbwollene Hauskleiderstoffe, doppelbreit	"	1,95
Halbluche, solide Qualität in vielen Farben	"	2,25
Blusencrepe, bunte moderne Streifen	"	2,50
Streifen und Karos, für Röcke u. Kleider in mod. Farbstellung	"	3,80
Reinwollener Gabardine, la Qualität in modernen Farben	"	6,50
Manufaktur, in modernen uni Farben und Karos	"	6,75
Velour de laine, in flotten Karos und Streifen	"	8,75

Herren-Konfektion

Herren-Godenmäntel, aus guten Qualitäten	30,00, 25,00, 19,50
Herren-Mäntel, aus bewährten Qualit. mod. Machart	65,00, 55,00, 45,00
Herren-Anzüge, aus soliden Stoffen, gute Verarbeitung	48,00, 35,00, 25,00
Herren-Hosen, aus guten Strapazierqualitäten	7,50, 5,50, 3,75
Knaben-Sweater, gute Qual. hochgeschlossen m. Kragen	5,60 4,75 4,00 3,00
Knaben-Anzüge, Strapazierqualitäten für die Schule	12,00, 9,50, 7,50, 6,75
Knaben-Anzüge, la Qual. aus Manchester, Kammgarn	20,00, 18,00, 16,00
Knaben-Mäntel, beste Qual. Kieler Pijac	19,00, 16,50, 15,00, 13,50

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel, aus guten strapazierfähigen Stoffen	11,75
Damen-Mäntel, aus gutem Flausch	14,75, 12,75
Damen-Mäntel, aus la Flausch mit Plüschbesatz	16,50
Damen-Mäntel, aus la Flausch, flotte moderne Form	18,50
Damen-Mäntel, aus karr. Stoffen gute Verarbeitung	24,50
Damen-Mäntel, aus gestreitem Collé	27,00
Damen-Mäntel, aus Velour de laine	39,50, 29,75
Damen-Mäntel, aus la Velour de laine mit Pelzkragen	55,00

Raucher!

Infolge günstigen Einkaufs bin ich in der Lage
la. Qualitäts-Zigarren, Zigaretten
und Tabake garantiert rein Meereswaren
sowie lange u. kurze Pfeifen echtes
aus nur ersten Fabriken Deutschlands zu bedeutend
herabgesetzten Preisen
anzubieten. — Machen Sie einen Versuch und Sie
werden staunen und sehr zufrieden sein.
— Beachten Sie bitte meine Schaufenster. —
Zigarren-Spezialhaus J. Siegfried
Riedstraße 24.

Zu verkaufen!

Ein Vertiko noch neu, Sofa,
Handwagen u. sonstiges mehr
Näh. Rassenheimerstraße 25.

Stühle

zum Flechten werden ange-
nommen Burgstraße 7.

Pelze

in jeder Fellart, wie Füchse,
Wölfe, Stunks und alle an-
deren Tierarten.
Grosse Auswahl. Fabrikant
billige Preise.
Umarbeitung bei sehr billiger
Berechnung Einkauf
sämtl. roher Felle.

Einhorn, Mainz

Schillerplatz, Ecke Emmerans-
straße, 1. Etage, Tel. 5076.

Zentrums-Partei!

Einladung!

Heute Abend 8 Uhr Be-
sprechung über die kommen-
de Wahl bei Gastwirt Ph.
Schreiber. Vollzähliges Ex-
scheinen dringend erwünscht.
J. A. Werle

Sämtl. Schreibarbeiten

Abschriften jeglicher Art, Ver-
nunftfälligkeiten, Aufsätze nach
Diktat, Entwurf von Steuer-
erklärungen, Vormundschafts-
rechnungen, Einziehung von
Forderungen etc. werden schnell
diskret und billig ausgeführt
durch:

Schreibstube Remmich

Frankfurterstraße 4.



Kommen Sie am
Buss- und Bettag

**MITTWOCH
NACH MAINZ**

und besuchen Sie die

**TIETZ-MESSE
MAINZ**

Preiswerte WINTER-KONFEKTION!

Bedeutende Spezial-Abteilung für Damen-, Backfisch- u. Kinderkleidung

Unsere Konfektion zeichnet sich aus durch vorzügliche, bewährte Qualitäten und beste Verarbeitung.

Damen-Mäntel Velour de Laine 57.— 49.— 36.—	29.—	Backfisch-Mäntel Flausch u. engl. Stoffe 41.— 39.— 36.—	24.—	Damen-Blusen Baumwoll-Flanell 7.50 5.90 4.75	3.15
Damen-Mäntel farb. Biberette-Püsch 138.— 110.—	79.—	Mädchen-Mäntel Flausch u. engl. Stoffe 18.50 15.— 12.50	11.80	Damen-Blusen Seidentrikot ap. Farben 16.50 14.50	9.75
Damen-Mäntel Seal-Püsch 160.— bis 185.— Püsch	98.—	Backfisch-Kleider versch. Stoffarten 28.— 21.— 15.50 11.75	6.50	Damen-Blusen Wolle in weiss und modernen Farben 22.— 16.—	12.50
Damen-Mäntel Uralkrimmer schwarz 105.—	92.—	Mädchen-Kleider karierte mod. Muster 9.— 8.60	7.20	Damen-Blusen in Seide, moderne Macharten 35.— 22.— 19.—	12.50
Damen-Mäntel Tuch schwarz 70.— 62.— 47.—	42.—	Mädchen-Kleider reinwoll. marine Cheviot 14.— 10.— 9.50	7.50	Damen-Blusen Waschseide 27.— 23.—	11.50
Damen-Kleider schwarz-weiss kariert	6.50	Mädchen-Kleider in Wolle gestrickt 16.50	11.50	Damen-Blusen Crep de chine 40.— 35.—	25.—
Damen-Kleider reinwoll. Cheviot 15.50	11.75	Baby-Mäntel in Flausch und engl. Stoffen 13.— 12.— 10.—	9.—	Damen-Blusen Eolienne schwarz und farbig 28.— 24.— 19.75	15.—
Damen-Kleider fein woll. Gabardine 33.—	24.—	Baby-Mäntel in Eistellimit 34.— Lammfellimit 7.50	6.—	Damen-Morgenröcke Flausch- stoffe mod. helle Farben 16.50 15.— 11.50	9.75
Damen-Kleider Seidentrikot 19.50	9.75	Baby-Kleidchen versch. Stoffarten 4.00 3.70	2.50	Damen-Morgenröcke in hübsch. Fantasie-Mustern 35.— 32.—	29.50
Kleiderröcke verschiedene Stoffarten 16.— 12.— 8.50 6.75	4.75	Baby-Kleidchen in Cord und Samt 9.25	8.75	Damen-Morgenjacken in Flausch u. mod. Farben 16.50	5.65
Gestrickte Jumper hübsche moderne Farben 23.— 21.—	17.50	Gestrickte Baby-Kleidchen in vielen Farben 15.— 11.50	6.—	Gestrickte Damen-Westen einfarb. u. mit bunt. Garnier 18.— 15.50	11.—

Kinder-Strickwesten und -Jumper Knaben-Strick-Anzüge, -Sweaters und- Westen

Unsere Putz-Abteilung ist ständig reichhaltig sortiert in
modernen, geschmackvoll garnierten Damen- u. Kinder-Hüten.

Wir empfehlen ferner für den Weihnachtsbedarf unsere bekannt soliden Qualitätswaren,
Damen-Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Modewaren, Herrenartikel.

Mainz **Lob & Goherr** Mainz
am Höfchen am Höfchen

Das Haus der guten Qualitäten.

Am Buss- und Bettag ist unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet!



Ertheilt: Dien-
Berat-
beim Telefon 50. Ge-

Nummer 76

Zwe

Zur Geschichte d

Der U

Die Kirchengemein-
neuen Turm zu bauen
zu erweitern. Es fehl-
welche einen vollstän-
der Voranschlag hatte et
Kirche verlegt und an
war an der Widerr-
weit steht, aufgeführt
zu ist auch nicht die
die alte Kirche zum Ab-
Zurück dienstbar gem-
Mitglied der Kirchen-G-
legenen Platz an der
Allein man beichte
und die alte Kirche zu
bauung eines neuen
hierfür maßgebend. Es
doch höhere Kosten
bau. Ferner glaubte
der alten Gustav Adolf
seiner Zeit ganz aus G-
errichtet worden wal-
ins Gewicht fallen, da
Straße wegen des ing-
lehrs und des damit
Platz für eine Kirche
Drei Architekten w-
zu fess für die Erweit-
neuen Turmes aufgef-
Verlängerung der Kir-
gung der Sakristei in
bau eines Sitzungssaal-
meindevertretung ent-
4. Februar 1894 für d-
von Herborn, dem auch
tragen wurde.

Die drei Glocken d-
Häute lieferte die Kir-
born für 3497 M.
dieselben mussten wä-
land abgeliefert werde-
1 g a, bildeten also e-
folgende Inschriften:

18

Von S. G.

1. Fortsetzung.
Also Du machst
terd Begründung hat
nichts mehr zu erwa-
denn das Majorat S-
Kellern. Eigentlich
noch etwas herauszu-
saß, als einige Sch-
auf Rückertstättung, o-
Lappen und den gu-
mein Glück zu versch-
in der Heimat durch-
worden sei. Damals
Dir diese dreitausend
antworten hätte. Ab-
Dir, immer sehr und
jener Stunde begwa-
braune Lappen, zog
und fuhr über den
aber noch, ob ich n-
Auch dachte ich dar-
zu geben und ihn u-
innerste mich noch zu
bert mir verschieden-
wilde Moralpreden
zeugt, daß er sagen
hast Du, was Dir
ich Dir prophezeite.
einmal hören — noch
bedacht hastest. Den-
rade einen heillosen
mit seiner fernigen,
wältig imponiert ha-
Also ich fuhr,
Amerika, um mein
erhoffte Glück läme
inort enttäuscht

Hochheimer Stadtanzeiger

Flower
Amtliches Organ
J. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Treibach, Hochheim, Telefon 50. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-spaltige Zeitzeile 30 Pf., Bezugspr. monatl. 90 Pf., u. 10 Pf. Bringerl. Postfachkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 76

Dienstag, den 18. November 1924.

Jahrgang 192

Zweites Blatt.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

(Fortsetzung.)

Der Umbau der Kirche.

Die Kirchengemeinde war eines Sinnes darin, einen neuen Turm zu bauen und gleichzeitig das Kirchenschiff zu erweitern. Es fehlte aber auch nicht an Stimmen, welche einen vollständigen Neubau befürworteten. Dieser Vorschlag hatte etwas für sich. Dann konnte die Kirche verlegt und an einen bevorzugten Platz, gedacht war an der Wälder-Strasse, wo jetzt das Elektrizitätswerk steht, aufgeführt werden. Der Neubau wäre ohne Zweifel auch nicht viel teurer gekommen, wenn man die alte Kirche zum Abbruch verkauft oder in man anderen zweckdienlich gemacht hätte. Gleichzeitig bot ein Mitglied der Kirchen-Gemeindevertretung einen schön gelegenen Platz an der Wälder-Strasse zum Neubau an.

Man beschloß, von einem Neubau abzusehen und die alte Kirche zu erweitern unter gleichzeitiger Erbauung eines neuen Turmes. Zwei Gründe waren hierfür maßgebend. Man fürchtete, daß ein Neubau doch höhere Kosten verursachen würde, als ein Umbau. Ferner glaubte man aus Gründen der Pietät bei der alten Gustav-Adolf-Kirche verbleiben zu sollen, die seiner Zeit ganz aus Glauben und Liebe und Wohlthätigkeit errichtet worden war. Heute würde als weiterer Grund ins Gewicht fallen, daß das Gelände an der Wälder-Strasse wegen des inzwischen gesteigerten Automobilverkehrs und des damit verbundenen Geräusches als Bauplatz für eine Kirche weniger gut geeignet ist.

Drei Architekten wurden zur Entwerfung eines Entwurfs für die Erweiterung der Kirche nebst Anlage des neuen Turmes aufgeführt. Der Entwurf sollte die Verlängerung der Kirche um ein Fensterloch, die Verleugung der Sakristei in einen kleinen Anbau und den Anbau eines Sitzungssaales vorsehen. Die größere Gemeindevertretung entschied sich in ihrer Sitzung vom 4. Februar 1894 für den Plan des Architekten Hofmann von Herborn, dem auch die Ausführung des Baues übertragen wurde.

Die drei Glocken aus Bronze in mittlerer Rippenstärke lieferte die Firma J. W. Kink in Sinn bei Herborn für 3497 Mk. einschließlich Glockenstuhl. Zwei derselben mußten während des Krieges an das Vaterland abgeliefert werden. Die Glocken hatten die Töne c^1 a , bildeten also ein melodisches Geläute und trugen folgende Inschriften: Große Glocke: „Kommet; denn es

ist alles bereit! Großen v. J. W. Kink in Sinn 1894. Nr. 993. Mittlere Glocke: „Eins aber ist not.“ Gegossen u. f. w. Nr. 394. Kleine Glocke: „Wachet und betet!“ Gegossen u. f. w. Nr. 395.

Nach dem Kriege wurde eine Sammlung freiwilliger Spenden für ein neues Geläute in dieser Stadt veranstaltet, zu der auch die Befürworter anderer Konfessionen beitrugen; und die ein gutes Resultat hatte. Die Glocken wurden bei der Firma Andreas Hamm in Frankfurt (Pfalz) bestellt. Doch durch die Inflation hat sich die Lieferung der Glocken verzögert. Wegen der entstandenen Schwierigkeiten hat sich bald abzuwinden lassen und unsere Stadt durch ein neues Geläute auf der evangelischen Kirche einen wahren Schmuck erhalten.

Die Turmbau ist ein Geschäft der Stadtgemeinde und wurde von der Firma Jakob Bödel in Höchst im Auftrage der Stadtverwaltung begonnen, und es wurden die Arbeiten so gefördert, daß am 22. Juni bereits die Grundsteinlegung stattfinden konnte. Diese fand unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde statt. In den Grundstein, der sich in der Mitte des Turmfundamentes befindet, wurde eine von dem Kirchenpfarrer unterzeichnete Urkunde eingelegt, welche über den ersten Bau der Kirche und die Entwicklung des Umbaus berichtet und ein Verzeichnis der vorhandenen Baumittel, sowie die Namen der staatlichen, kirchlichen und städtischen Behörden enthält.

Die Einweihung hoffte man anfangs am 18. September, dem Einweihungstage der alten Kirche vornehmen zu können. Doch infolge angestrebter Arbeit, die ohne jeden Unfall verlief, konnte dieselbe erst am 30. Oktober des Jahres 1894 stattfinden. Der Einweihungstag gestaltete sich nach dem Bericht der Chronik zu einem hohen Festtage.

Um 10 Uhr vormittags stellte sich der Festzug am evangelischen Pfarrhause auf und bewegte sich durch die Frankfurter- und Wälderstraße nach der Kirche. Um 10.30 Uhr begann der Festgottesdienst mit dem Gesang des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren!“ Generalsuperintendent Dr. Ernst aus Wiesbaden hielt die Predigt. Dann folgte als Hauptstück: „Gott ist die Liebe, liebt ihn alle.“ Pfarrer Joelberger predigte über denselben Text, der auch bei der ersten Einweihung am 18. September 1849 der Predigt zugrunde lag: „Nahet Euch zu Gott so nahet er sich Euch!“ (Jak. 4, 8.)

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts-Rückblick.

(Von unserem sachverständigen Mitarbeiter.)

Wirtschaftslage und Preisabbau-Bestrebungen. Die Kreditfrage. — Die Syndikatsverhandlungen.

Die Rückkehr zur Goldwährung, die Deutschland wieder in den Kreis der Weltwirtschaft einfügt und das deutsche Zahlensystem wieder auf eine gesunde und feste Basis stellt, hat zweifellos eine gewisse Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage gebracht. Die Wiederherstellung der Wirtschaftseinheit des reichsweitwirtschaftlichen Industriegebietes wirkt nach verschiedenen Richtungen. Die Zahl der Erwerbslosen ist weiter zurückgegangen, und wenn auch die Beschäftigung in den einzelnen Industriezweigen sehr ungleich ist, so hat sich doch die Kaufkraft der breiten Volksmasse etwas gebessert, eine Erscheinung, die sich im Weihnachtsgeschäft sicherlich bemerkbar machen wird. Auf einem günstigen Weihnachtsgeschäft rechnet man besonders im Bekleidungsgebiete, der Detailhandel ist in der letzten Zeit zu neuen Käufen übergegangen. Nebenbei liegen die Dinge in anderen Industrien, die auf Massenkonsum beruhen. In der Schwerindustrie, im Maschinenbau und in der Kleinindustrie ist zwar ebenfalls eine leichte Belebung eingetreten, aber das Exportgeschäft, von dessen Umfang diese Industrien abhängig sind, liegt noch immer sehr darnieder. Da in Deutschland die hohen Reparationslasten nur dann aufbringen kann, wenn sich sein Export, der auf 46 Prozent des Vorkriegsniveaus zurückgegangen ist, sehr wesentlich hebt, so muß die Gesamtlage der deutschen Industrie also noch immer ungünstig bezeichnet werden. Die Hauptschwierigkeiten liegen darin, daß die deutschen Preise trotz aller amtlichen Preisabbau-Aktionen sich über dem Weltmarktniveau halten, sowie darin, daß wir infolge unserer Kapitalknappheit der Auslandskundschaft nicht so billige Kredite gewähren können, wie unsere Konkurrenten.

Auch die neue Preisabbau-Aktion sagt das Problem am falschen Ende an. Notwendig wäre, daß mit einem Schlag die steuerliche Überbelastung unserer Wirtschaft und die hohen Frachten, die die Hauptbedürfnisse für den notwendigen Preisabbau bilden, beseitigt werden. Dann würden sich die Produktionskosten wesentlich vermindern und der Reallohn erhöhen, weil Arbeiter und Angestellte aus ihrem Verdienst mehr laufen könnten. Was tut aber die Regierung? Sie kündigt eine Aufbesserung der Beamten und der Staatsarbeiter an, obwohl neue Lohn erhöhungen naturgemäß zu einer neuen Heraushebung aller Preise führen müssen. Bei Beurteilung der Frage der Preise muß im übrigen berücksichtigt werden, daß das Preisniveau auch auf dem Weltmarkt steigt, weil verschiedene Rohstoffe sich im Preise nach oben bewegen. Da

Arbeit adelt.

Von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Also Du machst mir eine Stunde nach Vaters Begräbnis klar, daß ich ein Bettler sei und nichts mehr zu erwarten habe — als zweiter Sohn, denn das Majorat Lössow gehörte natürlich Dir, dem Ältesten. Eigentlich hätte ich Dir von Rechts wegen noch etwas herauszahlen müssen. Aber da ich nichts besaß, als einige Schulden, verzichtest Du großmütig auf Rückzahlung, gibst mir sogar noch drei braune Lappen und den guten Rat, über den großen Teich mein Glück zu versuchen, da ich — wie Du meinst — in der Heimat durch meinen Leichtsinn unmöglich geworden sei. Damals war ich so unverständlich, daß ich Dir diese dreitausend Mark am liebsten vor die Füße geworfen hätte. Aber ich war eben, im Gegensatz zu Dir, immer sehr unbefonnen und temperamentvoll. In jener Stunde bezwang ich mich aber, nahm die drei braune Lappen, zog den geliebten, bunten Rock aus — und fuhr über den großen Teich. Vorher überlegte ich aber noch, ob ich mich nicht lieber tötschießen sollte. Auch dachte ich daran, zu Onkel Heribert nach Remlow zu gehen und ihn um Hilfe zu bitten. Aber ich erinnerte mich noch zur rechten Stunde, daß Onkel Heribert mir verschiedentlich ob meines Leichtsinns geharnischte Moralphauten gehalten hatte. Ich war überzeugt, daß er sagen würde: „Siehst Du wohl — nun hast Du, was Dir gebührt, nun ist es so weit, wie ich Dir prophezeite.“ Das wollte ich lieber nicht noch einmal hören — nach der Pelzwäsche, mit der Du mich bedacht hast. Denn vor Onkel Heribert hatte ich gerade einen heillosen Respekt, weil der alte Herr mir mit seiner kernigen, ehrlichen, deutschen Art stets gewaltig imponiert hat.“

„Also ich fuhr, der schönsten Hoffnungen voll, nach Amerika, um mein Glück zu suchen. Ich dachte, das erhoffte Glück käme dem Freiherrn Fritz von Lössow sofort entgegen, sobald er amerikanischen Boden

den unter den Füßen hätte. Es war so ein Trost in mir, mit Vitterkeiten gemischt, weil Du mir so kurzehand die Türe gezeigt hast. Ich dachte verblissen: Warte nur, Bruder Runo, ich will dir schon zeigen, wie ich als tüchtiger Herr das Glück erwinge.“

Es kam aber alles ganz anders, als ich gedacht. Nachdem ich alle Vitterkeiten des Lebens durchschleift, war ich zu der Einsicht gekommen, daß der Freiherr Fritz von Lössow ein ganz undurchsichtbares Individuum und schrecklich überflüssig auf der Welt sei. Trotz größter Sparsamkeit waren die drei braunen Lappen bis auf den letzten Groschen verzehrt, ehe ich auch nur einen Pfennig verdient hatte. Ich erhielt nirgends Anstellung, nirgends Beschäftigung; immer wurden mir andere vorgezogen, die mehr gelernt hatten oder ihre Kenntnisse praktisch verwerten konnten. Und so brach ich eines Nachts, obdachlos und halb verhungert, ohnmächtig auf der Straße zusammen. Ich hatte nur noch den einen Wunsch: sterben zu können. Meinen Revolver, der mir das hätte erleichtern können, hatte ich einige Tage vorher verkauft, um Brot dafür anzuschaffen — und einen reinen Aragen. Auf den letzten glaubte ich noch weniger verzichten zu können, als auf Nahrung. Man kann sich nie ganz losmachen von gewohnten Gewohnheiten. Ueberhaupt — was hielt ich damals noch alles für durchaus unerlässlich! Das eben machte mich hier drüben so unendlich zum Lebenskampfe.“

„Also ich lag ohnmächtig und halb verhungert auf der Straße. Als ich aus meiner Bewußtlosigkeit erwachte, lag ich in einem kleinen Raum, in dem mir zunächst eine sehr angenehme Aussicht: nämlich Wäsche — ganze Stöße herrlicher, blütenweißer Wäsche, Strümpfe, Hemden, Taschentücher, Blusen — kurz, allerlei Wäsche in herrlicher Reinheit und Frische.“

Und dann sah ich noch mehr — über mich neigte sich ein junges, reizendes, frisches Mädchen mit einem wahrhaft mütterlich besorgten Blick in den dunkelblauen, schönen Augen. Dieses Gesicht gehörte Grete Werner, der Besitzerin der kleinen Wäsche- und Plättan-

Grete war, wie ich später erfuhr, die Tochter eines preussischen Beamten, die nach dem Tode ihrer Eltern ihrem einzigen Bruder über das Meer gefolgt war, weil dieser in New-York eine gute Stelle als Kaufmann erhalten hatte. Die Geldmittel fanden allein im Leben, und Grete wollte ihrem Bruder die Wirtschaft führen. Aber schon nach wenigen Wochen erlag der Bruder einem Unfall, und die arme Grete stand allein und mittellos dem Nichts gegenüber. Außer der üblichen Schulbildung hatte sie nichts gelernt als einem Haushalt führen. Aber das energische Mädchen besann sich darauf, daß sie vorzüglich mit dem Nadelstich umzugehen verstand. Darauf erbaute sie sich im fremden Lande eine neue Existenz. Sie mietete einen kleinen Laden und eröffnete eine Wäsche- und Plättanleihe. Kleingeld fand sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinter Waeschel und Bügelbrett und verdiente bald soviel, daß sie einige Gehilfinnen annehmen konnte. Verzeihe, daß ich über diese junge Dame so ausführlich berichte; Du wirst gleich erfahren warum ich das tue.

„Also ich war auf der Schwelle von Grete Werners kleinem Laden zusammengebrochen. Als sie denselben am frühen Morgen öffnete, fand sie mich bewußtlos liegen. Die blonde, deutsche Grete begann sich nicht um mich zu kümmern, sondern ich sah, eilig hat sie mich in ihren Laden gezogen und mir ein Glas Wein eingegossen, und dann, als ich das Wort „Hungert“ stammelte, warme Milch und Reis. Als ich die Augen aufschlug, rief sie mir mit einem lieben Lächeln ein frohes „Gut! Gott, Landmann!“ zu, so daß ich nicht wußte, ob ich im Himmel war oder in der deutschen Heimat.“

„Bald wurde mir klar, wo ich mich befand u. was mit mir geschehen war. Und wie ein hilfloses Kind habe ich mich von Grete füttern lassen. Ich habe mich zwar furchtbar geschämt — aber gegessen habe ich — bis ich wieder einmal richtig satt war — und wie nur ein Verhungertes essen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Moderne fertige
Herren-Kleidung

Herren-Mäntel . . .	Mk. 56.- bis 18.-
Herren-Mäntel . . .	Mk. 98.- bis 58.-
Herren-Paletots . . .	Mk. 40.- bis 32.-
Herren-Paletots . . .	Mk. 85.- bis 42.-
Herren-Anzüge . . .	Mk. 42.- bis 24.-
Herren-Anzüge . . .	Mk. 76.- bis 48.-
Herren-Anzüge . . .	Mk. 115.- bis 80.-
Herren-Hosen . . .	Mk. 12.- bis 3.75
Herren-Hosen . . .	Mk. 32.- bis 15.-



S. WOLFF
HERREN u. KNABEN
KLEIDER-FABRIK
MAINZ
ECKE-SCHUSTERSTR.
23 HOR

Moderne fertige
Knaben-Kleidung

Knaben-Mäntel	von 10.50 an
Knaben-Pyjacks	von 10.50 an
Knaben-Anzüge	von 6.75 an
Knaben-Pelerinen	von 4.50 an
Knaben-Hosen	von 2.20 an

Ferner zu riesig billigen Preisen:
Lodenjoppen, Lodenmäntel, Windjacken,
Sporthosen, Gummimäntel, Berufskleidung

Deutschland freilich wirken sich diese ausländischen Hoffungsveränderungen besonders scharf aus, weil bei uns die Zinssätze noch immer sehr hoch sind. Vielleicht wird die allmähliche Wiedereinführung der Regulierung durch Wechsel, und die Discontierung deutscher Wechsel im Auslande und der Zufluß von Auslandskapital einen Druck auf den überhöhten deutschen Zinssatz ausüben. Augenblicklich freilich verhält man sich in Amerika gegenüber den deutschen Kreditgesuchen sehr reserviert, vor allem in bezug auf langfristige Kredite. Man zweifelt noch immer, ob die deutsche Industrie über die Reparationslasten hinaus eine angemessene Rentabilität wird erzielen können.

Nach wochenlangen Verhandlungen ist es gelungen, eine deutsche Hoffungsgemeinschaft zu gründen. Die Bemühungen der Romanindustrie sind weiter darauf gerichtet, mit der Schweizerindustrie in Frankreich und Belgien und mit der scharf konkurrierenden amerikanischen Stahlindustrie in ein engeres Verhältnis zu gelangen. An die Amerikareise von Hans Thyssen werden in den Kreisen der rheinischen Industrie Erwartungen geknüpft, die aber doch dem Gang der Entwicklung voraussehen. Man spricht davon, daß Thyssen die amerikanischen Wirtschaftsverhältnisse studieren wolle, um für die europäischen Industrieländer nach amerikanischem Vorbild eine Art Zollunion anzustreben, die eine Art Kooperation bezwecken soll zur Vermeidung protektionistischer Zollmaßnahmen, wie sie kürzlich der englische Schatzkanzler Sir Robert Borne für notwendig erklärt hat, um für England die angeblich drohende Gefahr einer deutschen und französischen Schuttenkonkurrenz zu beseitigen.

Soeben erschienen:
Tongers Musikschatz
Band 6

Ein neues Album von bleibendem Wert, wie die stete Beliebtheit von Tongers Musikschatz Band 1-5 beweist.

Die Abteilungen:

Salon- u. Vortragsstücke, Liederfantasien, Oper und Operette, Tänze und Märsche, Lieder und Operngesänge, Duette enthalten 80 Werke klassischer, romantischer, sowie moderner Meister wie

Brahms	Gounod	Moussorgsky
Braunfels	Grise	Klemens
Bangert	Gumbert	Reger
Czibulka	Hildach	Rubinstein
Delibes	Menzon	Unger
Pleck	Meyer-Helmund	Weingartner u. a.

ferner: Blankenburg, Helmburgh-Holms, Hoppe, Lincke, Translatour, Zeller u. a.

Klarer, weicher Stuch, gutes, weisses Papier, prachtvoller roter Ganzleinen-Einband, Grossnotenformat.

PREIS Mk. 10.-

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen.

P. J. Tonger, Musikverlag, Köln am Rhein



Leder-Gamaschen
ohne Hinternaht schwarz u. braun
8.50



**Rindbox-
Herren-Stiefel**
verschiedene Formen
6.80

Waldmann
Mainz, Klarastraße 2

Versuchen Sie jetzt einmal
Fauth „Extra“
Margarine holl. Art — die wirklich Buttergleiche!
Es gibt nichts besseres an Stelle von Süßrahmbutter.
Täglich frisch unter reichlicher Verwendung von
frischer Milch gekirnt. $\frac{1}{2}$ Pfund 45 Pfg.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Hauptgeschäft Wiesbaden, Rheinstraße 42-44.
32 Filialen an allen grösseren Plätzen des Reg.-Bez. Wiesbaden, 100 Sammelstellen.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Eröffnung laufender Rechnungen, An- und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel, Ausführung von Börsen-Geschäften an allen Börsen des In- und Auslandes, Kreditbriefe, Akkreditierung im In- und Auslande, Vermietung von Schrankfächer.

Annahme von Sparkassen-Einlagen auf wertbeständiger Grundlage.

— Auskünfte bereitwilligst durch unsere Kassen. —

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Erstheint: D
heim Telefon 68.

Nummer 77

—* Die seit e
lungen wegen ver
der aufgenommen
—* Zur Wied
Wirtschaftsverhandl
lenburg nach Paris
—* Infolge d
Verrechnungsart der
Vedenken wird das
Reallohnberechnung
—* Der Reich
bauverordnung hat
und dem Muthgebe
durch Abbauungsma
—* Wie das
Stelle des General
sten Kriegsrats Pu
jölischen Abbeinam
—* Im tschech
bürgerlichen und
schlossen der tschech
derheiten entgegen
einer entprechende
ungarischen Abgeor
—* Der franz
Stimmen den Ter
nach dem Callaug
—* In Paris
das Frankreich bea
Cabinete zur Ver
abzutreten.
—* Zu der im
schenden Hungernö
betreffen sind, ist r
men, die bereits 3

Der Kampf

—* Die Reichs
doner Vereinbarun
seiligung der Abpr
die den alliierten
einen ständigen Dr
gaben. Sie hat vo
macht, daß die Ger
nen neuen Verpfl
wenn diese Abgabe
ten Regierungen ei
das Davorgeuachte
beteiligten Regierun
unbehinderte Einfu
aus. Trotz der ei
verständigen Gutach
gierungen, in erse
gabe sei, die in e
m. n. in den sogen
Dieses Abkommen
lischen und der f
worden, weil dies
schen Konkurrenz es
land mit seiner v
Welt und insbesond
gläubiger mit Wor
mantel einer Erzie
verpflichtungen hat
führ eine Abgabe
auf Reparationskon
darf aber keinesweg
hinrichtungen mit de
Ausfuhr künstlich zu
tig zu beschränken.
wieder erklärt wor
schen Regierung sei
duktie konnte ja ob
von der Regierung
daher nicht auf ihre
tatsächlich so einfach
land nicht mit sold
wegen diese Abgabe
nen die Dinge abe
locht, daß die Re
in der Lage sein u
tentege Abgabe zu
rechnungen sein, die
gewissen Grade mit
auf die eine o
Abgabe tatsächlich
nur dann möglich
ausreichend vertie